

## Tierschutz-Bericht zur Ausübung des Hobby-Angelns durch Laien



# Inhalt

Zusammenfassung und Forderungen STS	3
Einleitung	3
Einführung in den Sachverhalt	4
Anglerausbildung in der Schweiz	4
Kein Mindestalter zum Angeln nötig	5
Problematik aus Sicht des Schweizer Tierschutz STS	6
Durchführung Recherche	7
Fischergut Stoos, Rheinsulz (AG)	7
Fischzucht Glauser, Bachs (ZH)	9
Melchsee-Frutt (OW)	9
Blausee im Kandertal (BE)	12
Ferienpass 2014, Basel-Stadt	13
Einfluss frühkindlicher Tötungserfahrung auf das Mensch-Tier-Verhältnis	13
Das EKAH-Gutachten	14
Fazit und Forderungen des STS	14
Anhang	15
Kommunikation STS Fachstelle Wildtiere mit Betreibern der Blausee AG	15
Fischerei-Vorschriften für Laien-Angler am Blausee (BE)	18
Brief des STS an Anbieter des Basler Ferienpasses	19
Briefverkehr STS – BLV betreff Ausübung des Angelsports durch Kinder	22

© 2015 Schweizer Tierschutz STS

## Herausgeber

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel  
 Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3  
 sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

## Autorinnen

Sara Wehrli, dipl. Zoologin, STS-Fachstelle Wildtiere  
 Martina Schybli, Dr. med. vet., STS-Fachstelle Heimtiere und tierärztliche Beratungsstelle

## Zusammenfassung und Forderungen STS

Der STS hat sich vergangenes Jahr mit Fragen nach dem Tierschutz beim Freizeit-Angeln beschäftigt. Im Fokus standen dabei zwei aus Sicht des STS problematische Bereiche: die an verschiedenen Fischteichen angebotenen Angelmöglichkeiten für Laien – insbesondere auch für Familien mit Kindern – sowie das in der Schweiz weit verbreitete Freiangelrecht, welches Laien das Angeln an etlichen Seen hierzulande ermöglicht. Die Recherchen des STS vor Ort ergaben, dass sich zumindest die (von uns besuchten) Betreiber der Angelteiche durchaus bemühen, die Einhaltung der Tierschutzvorschriften zu gewährleisten. Gemäss Art. 100 Tierschutzverordnung (TSchV) sind die Betreiber solcher Anlagen verpflichtet, ihre Kundschaft über das fachgerechte Fangen, Betäuben und Töten der Fische zu unterrichten. Das Problem sieht der STS denn auch weniger beim Willen der Angelteichbetreiber, ihre Fische vor grausamer Behandlung zu schützen, als bei der Kontrolle und Umsetzung in der Praxis. Bei hohem Besucheraufkommen dürfte es schwierig sein, sämtliche BesucherInnen ausreichend zu überwachen und ihnen, wo nötig, behilflich zu sein! Manche Angeltgewässer sind sehr gross, so dass sich Freizeit-Angler entlang des Ufers weit verteilen und schlecht zu kontrollieren sind. Ist für die Tötung der Fische eine Schlachtküche vorgesehen, dürfen die Wege nicht zu weit sein, so dass betäubte Fische während des Transports nicht wieder zu Bewusstsein kommen.

Das Freiangelrecht ist in unserem Land weit verbreitet und leider immer noch gerne gehegter Ausdruck bürgerlicher Freiheiten. Zu lange war das Angeln dem Adel und Klerus vorbehalten – Kritik am Freiangelrecht schürt deshalb wohl noch heute Ängste in Bezug auf persönliche Selbstbestimmung und –verantwortung. Dennoch stellt der STS diesen Usus grundsätzlich in Frage. Denn aus Tierschutzsicht ist es bedenklich, wenn Laien die Tötung schmerzempfindlicher Wirbeltiere praktisch ohne Vorkenntnis und Kontrollmöglichkeit zugestanden wird! Besonders drängend stellt sich die Frage im Zusammenhang mit der Ausübung des Angelsports durch Kinder – Minderjährige dürfen hierzulande zwar Fische fangen und töten, aber (völlig zu Recht) weder Auto fahren noch Zigaretten rauchen!

Der STS fordert in Bezug auf unseren Umgang mit Fischen ein grundsätzliches Umdenken. Fische sind nicht die «gefühllosen Kaltblüter», als die sie auch heute noch allzu oft behandelt werden – man fängt und tötet sie in Kilogramm oder Tonnen, und Leidensfähigkeit wird ihnen nur von wenigen Menschen zugestanden. Dabei handelt es sich um Wirbeltiere mit einem hoch entwickelten Zentralnervensystem und sensiblen Sinnesorganen, die – wie die Wissenschaft immer deutlicher aufzeigt – selbstverständlich auf Schmerzreize reagieren und zum Leiden fähig sind. Und nicht nur das: Immer mehr Verhaltensstudien zeigen auf, dass Fische individuelle Vorlieben haben, dass sie lernfähig sind und Wohlbefinden erfahren können. Ein besserer Schutz von Fischen ist daher dringend notwendig! Insbesondere fordert der STS im Zusammenhang mit dem Angelsport, dass nur noch ausgewiesene Fachpersonen (brevetierte Angler) Fische angeln und töten dürfen und dass für die Ausübung des Angelsports künftig ein Mindestalter vorausgesetzt wird.

### Die Forderungen des STS zum Thema Angelsport lauten:

- Abschaffung des Freiangelrechts an Schweizer Seen.
- Einführung eines Mindestalters für den Erwerb des Sachkundenachweises oder Schweizerischen Sportfischer-Brevets.
- Aufsichtspflicht für Betreiber von Anglerteichen  
(Beispiel: Nicht mehr als drei AnglerInnen pro Aufsichtsperson).

## Einleitung

Im Sommer 2014 haben eine Zoologin und eine Veterinärmedizinerin des Schweizer Tierschutz STS mehreren Betreibern von Angelteichen einen unangemeldeten Besuch abgestattet. Grund dieser Besuche waren zum Einen die sporadisch beim STS eintreffenden Beschwerden und Augenzeugen-

berichte von Privatpersonen, die sich über den Umgang mit den Fischen vor allem an so genannten «Familienfischen-Events» störten. Dabei handelt es sich um verschiedene Angebote für Familien, sich gemeinsam als Angler zu betätigen und insbesondere Kindern diesen «Zeitvertreib» zu ermöglichen. Teilweise gingen die Berichte allerdings auf Ereignisse zurück, die mehr als zehn Jahre zurück liegen und nicht mehr aktuell sind (etwa die teilweise immer noch im Internet kursierenden Berichte über die offensichtlichen Missstände, die in den Neunzigerjahren beim «Familienfischen» am Blausee im Berner Oberland herrschten). Seither hat sich bezüglich gesetzlicher Vorschriften und Kontrolle von Angelteichen Einiges getan. Immer noch ist es allerdings auch Personen ohne Sachkundenachweis vielerorts in der Schweiz erlaubt, Fische zu fangen und zu töten. Spezielle Anbieter für solche Aktivitäten sind Betreiber von Fischzuchtanlagen, oft mit angegliederten Fisch-Restaurants, die über Fischteiche verfügen, an welchen auch Laien dem Angeln frönen können. Die Betreiber solcher Anlagen sind gesetzlich verpflichtet, ihre Kundschaft bezüglich Einhaltung der Tierschutzstandards zu informieren. Wie gut die «Angeltouristen» aber tatsächlich informiert und kontrolliert werden, war für den STS eine offene Frage.

Der STS ist nicht grundsätzlich gegen die Ausübung der Jagd oder der Angelfischerei, sofern diese Tätigkeiten dem Zweck der Nahrungsmittelbeschaffung und nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen dienen und bei ihrer Ausübung hohe Tierschutzstandards erfüllt werden. Ob jemand Fleisch oder Fisch konsumieren möchte oder nicht, ist eine individuelle Entscheidung, die der STS niemandem abnehmen kann und will. Wer allerdings Fisch oder Fleisch konsumieren möchte, muss dafür in Kauf nehmen, dass Tiere getötet werden. Im Unterschied zur Nutztierhaltung hat die Nutzung von Jagdwild oder Wildfisch den Vorteil, dass die Tiere in der Regel ein artgerechtes Leben hatten. Zur nachhaltigen Nutzung eines Wildbestandes und zur tiergerechten Betäubung und Tötung bedarf es jedoch fachkundiger Personen, um nachteilige Eingriffe in einen Lebensraum oder grausame – und damit gesetzeswidrige – Tötung eines Wirbeltieres zu vermeiden. Daher ist dem STS das «Freiangelrecht» an Schweizer Seen ein Dorn im Auge, weil zu befürchten ist, dass die Ausübung des Angelsports durch Laien dabei nur ungenügend kontrolliert werden kann und es häufig zu Tierschutzverstössen kommen dürfte.

Der vorliegende Bericht soll aufzeigen, wie das Angeln durch Laien an Angelteichen gehandhabt wird und wo aus Tierschutzsicht Handlungsbedarf besteht. Zudem sollen die Forderungen des STS bezüglich Freiangelrecht und Laien-Angelsport erläutert werden. Der Bericht richtet sich an Anbieter von Angelteichen, an die Behörden sowie auch die interessierte Öffentlichkeit.

## Einführung in den Sachverhalt

### Anglerausbildung in der Schweiz

Grundsätzlich bedarf es zur Ausübung des Angelsports in der Schweiz eines Sachkundenachweises (SaNa) respektive des Schweizerischen Sportfischer-Brevets. Beide Lehrgänge sind ähnlich und vermitteln an einem Tag das gesamte theoretische Wissen, das für die Ausübung des Angelns hierzulande notwendig ist (Ökologie und Anatomie der Fische, Gewässerökologie, Gesetzeskunde, Handhabung des Materials, Tierschutz, Lebensmittelhygiene, Betäubung, Tötung und Ausnehmen von Fischen etc.). Voraussetzung für den Kursbesuch ist, dass sich die TeilnehmerInnen im Vorfeld bereits mit dem Inhalt des von den kantonalen Fischereiverbänden (Netzwerk Anglerausbildung) angebotenen Lehrmittels vertraut machen. Um den SaNa respektive das Sportfischer-Brevet zu erhalten, muss im Anschluss an den Kurs eine schriftliche Prüfung absolviert werden. Lehrmittel und Prüfung sind beim Brevet etwas ausführlicher, als beim SaNa-Kurs. Letzterer vermittelt das absolut notwendige Basiswissen, während das Brevet darüber hinaus geht. So oder so handelt es sich bei beiden Ausbildungen um eine Art Crash-Kurs, der einem das notwendige Grundwissen zum Angeln vermitteln soll. Dies etwa im Gegensatz zur Jagdausbildung, die in Theorie und Praxis sehr viel aufwendiger und fundierter und mit Bestehen einer anspruchsvollen mündlichen und schriftlichen Prüfung zu bestehen ist. Bei beiden Aktivitäten – Jagen wie Fischen – handelt es sich jedoch um Aktivitäten, deren Ziel das Töten von Wirbeltieren ist. In den extrem unterschiedlichen Ausbil-

dungsanforderungen an Angler und Jäger zeigt sich denn auch die tiefe Wertschätzung unserer Gesellschaft gegenüber dem Lebewesen Fisch, dem man bis heute fälschlicherweise ein Schmerzempfinden abspricht.

### Gesetzliche Grundlagen Angelsport

Gemäss Art. 5a der Eidgenössischen Fischereiverordnung (VBGF) muss über einen Nachweis ausreichender Kenntnisse verfügen, wer Fische fangen, hält (in einem Eimer vorübergehend halten oder transportieren) oder töten will. Jedoch ist es mit Bezug auf Art. 97 Abs. 2 der Eidgenössischen Tierschutzverordnung (TSchV) an gewissen Gewässern auch Personen ohne Sachkundenachweis erlaubt, Fische zu fangen und zu töten! Dabei handelt es sich um das altverbriefte kantonale «Freiangelrecht»: Wenn die Kantone zum Angeln an öffentlichen Gewässern oder gewissen öffentlichen Uferabschnitten kein Anglerpatent verlangen, ist dort auch dem Laien die Ausübung des Angelsports erlaubt. Nichtwissen schützt allerdings nicht vor Strafe: Fängt ein Laie bspw. Fische unter dem erlaubten Fangmass oder tötet er die Tiere auf grausame Weise, macht er sich trotz des Freiangelrechts eines Gesetzesverstosses schuldig und wird gebüsst, sollte ihn ein Fischereiaufseher bei der Straftat ertappen. Auch an Angelteichen, die von Privaten betrieben werden, ist kein Anglerpatent notwendig (Art. 100, Abs. 3 TSchV: Wer Anlagen betreut, in die fanggreife Fische zwecks Angelfischerei eingesetzt werden, muss die AnglerInnen aber betreuen und über die einschlägigen Tierschutzbestimmungen aufklären).

Der Tierschutz bei Fischen ist leider generell nur minimal geregelt (Haltung, Transport, Tötung). Grundsätzlich gilt Art. 4 des Eidgenössischen Tierschutzgesetzes (TSchG), wonach niemand einem Wirbeltier ungerechtfertigt Schmerzen zufügen oder es in Angst versetzen darf<sup>1</sup>. Für den Angelsport relevant ist des Weiteren, dass es gemäss Art. 23 der Eidgenössischen Tierschutzverordnung (TSchV) verboten ist, mit lebenden Köderfischen oder mit Widerhaken zu angeln oder lebende Fische auf Eis oder im Eiswasser zu hält (in einem Eimer vorübergehend halten oder transportieren) oder töten will. Jedoch ist es mit Bezug auf Art. 97 Abs. 2 der Eidgenössischen Tierschutzverordnung (TSchV) an gewissen Gewässern auch Personen ohne Sachkundenachweis erlaubt, Fische zu fangen und zu töten! Dabei handelt es sich um das altverbriefte kantonale «Freiangelrecht»: Wenn die Kantone zum Angeln an öffentlichen Gewässern oder gewissen öffentlichen Uferabschnitten kein Anglerpatent verlangen, ist dort auch dem Laien die Ausübung des Angelsports erlaubt. Nichtwissen schützt allerdings nicht vor Strafe: Fängt ein Laie bspw. Fische unter dem erlaubten Fangmass oder tötet er die Tiere auf grausame Weise, macht er sich trotz des Freiangelrechts eines Gesetzesverstosses schuldig und wird gebüsst, sollte ihn ein Fischereiaufseher bei der Straftat ertappen. Auch an Angelteichen, die von Privaten betrieben werden, ist kein Anglerpatent notwendig (Art. 100, Abs. 3 TSchV: Wer Anlagen betreut, in die fanggreife Fische zwecks Angelfischerei eingesetzt werden, muss die AnglerInnen aber betreuen und über die einschlägigen Tierschutzbestimmungen aufklären).

Der Tierschutz bei Fischen ist leider generell nur minimal geregelt (Haltung, Transport, Tötung). Grundsätzlich gilt Art. 4 des Eidgenössischen Tierschutzgesetzes (TSchG), wonach niemand einem Wirbeltier ungerechtfertigt Schmerzen zufügen oder es in Angst versetzen darf<sup>1</sup>. Für den Angelsport relevant ist des Weiteren, dass es gemäss Art. 23 der Eidgenössischen Tierschutzverordnung (TSchV) verboten ist, mit lebenden Köderfischen oder mit Widerhaken zu angeln oder lebende Fische auf Eis oder im Eiswasser zu hält (in einem Eimer vorübergehend halten oder transportieren) oder töten will. Jedoch ist es mit Bezug auf Art. 97 Abs. 2 der Eidgenössischen Tierschutzverordnung (TSchV) an gewissen Gewässern auch Personen ohne Sachkundenachweis erlaubt, Fische zu fangen und zu töten! Dabei handelt es sich um das altverbriefte kantonale «Freiangelrecht»: Wenn die Kantone zum Angeln an öffentlichen Gewässern oder gewissen öffentlichen Uferabschnitten kein Anglerpatent verlangen, ist dort auch dem Laien die Ausübung des Angelsports erlaubt. Nichtwissen schützt allerdings nicht vor Strafe: Fängt ein Laie bspw. Fische unter dem erlaubten Fangmass oder tötet er die Tiere auf grausame Weise, macht er sich trotz des Freiangelrechts eines Gesetzesverstosses schuldig und wird gebüsst, sollte ihn ein Fischereiaufseher bei der Straftat ertappen. Auch an Angelteichen, die von Privaten betrieben werden, ist kein Anglerpatent notwendig (Art. 100, Abs. 3 TSchV: Wer Anlagen betreut, in die fanggreife Fische zwecks Angelfischerei eingesetzt werden, muss die AnglerInnen aber betreuen und über die einschlägigen Tierschutzbestimmungen aufklären).

### Vom Freiangelrecht darf in klar definiertem Rahmen Gebrauch gemacht werden:

- Nur an Gewässern oder Uferabschnitten, wo dies explizit erlaubt ist;
- Nur vom Land aus, nicht von Booten;
- Nur mit einer einzigen Angelrute;
- Nur bei Einsatz eines auffällig markierten Zapfens an der Angelschnur;
- Nur mit natürlichen Ködern wie Maden, Brot oder Maiskörnern; nicht mit künstlichen Ködern.

An den meisten grossen Schweizer Mittelland- und Voralpenseen gilt das Freiangelrecht, während das Angeln an Fliessgewässern i. A. nur den Inhabern des SaNa-Ausweises/Brevets vorenthalten bleibt. Unseres Wissens ist Graubünden derzeit der einzige Kanton, in welchem es kein Freiangelrecht gibt.

### Kein Mindestalter zum Angeln nötig

Im Unterschied zur Jagdausübung, zu der Personen erst ab dem vollendeten 18. Lebensjahr befugt sind, gibt es beim Angeln keine einheitlichen Vorschriften bezüglich Mindestalter, obwohl auch hier

<sup>1</sup> Dass ein Schmerzempfinden und Leidensfähigkeit bei Fischen wahrscheinlich sind, hat übrigens nebst vielen anderen wissenschaftlichen Studien auch ein 2013 erschienenes neurologisches und philosophisches Doppelgutachten der Eidgenössischen Kommission für Gentechnik im Ausserhumanbereich (EKAH) ergeben!



wie bei der Jagd das Ziel ist, ein empfindungsfähiges Tier zu töten. Zur Ausübung des Freiangelrechts sind deshalb grundsätzlich auch Kinder befugt. Kinder dürfen in manchen Gegenden sogar «frei» angeln, gerade weil sie noch Kinder sind! Vorschriften bezüglich des Alters der Angler und allenfalls deren Begleitung durch Erwachsene machen allenfalls die Anbieter von privaten Angelteichen. Kurse zum Erhalt des SaNa-Ausweises oder Sportfischer-Brevets werden meist für Kinder ab 10 Jahren angeboten. Ein 11-Jähriger kann also durchaus bereits brevetierter Angler sein, dem stellenweise sogar der Einsatz von Widerhaken oder lebender Köderfische erlaubt ist – eine Begleitung durch eine erwachsene Aufsichtsperson ist nicht vorgeschrieben! Der Unterschied, der beim Umgang mit der Altersuntergrenze beim Angeln respektive Jagen gemacht wird, hat zweifellos damit zu tun, dass der Jäger eine Waffe führt, wozu er volljährig sein muss, während für die Angel keine Auflagen gelten. Dass beide Aktivitäten mit dem Töten von Tieren zu tun haben und daher mit grosser Verantwortung einher gehen, spielt hingegen unverständlicherweise überhaupt keine Rolle! Eklatant jedoch wird der Widerspruch bezüglich der Fähigkeit zur Eigenverantwortung, die man Kindern und Jugendlichen zugesteht, wenn man sich bewusst macht, dass etwa der Konsum von «weichen» alkoholischen Getränken oder von Zigaretten erst ab 16 Jahren erlaubt sind – das Töten empfindungsfähiger Wirbeltiere dagegen schon viel früher!

### Problematik aus Sicht des Schweizer Tierschutz STS

Der STS erachtet das noch weitherum verbreitete Freiangelrecht in der Schweiz als tierschützerisch sehr problematisch, ebenso wie die Tatsache, dass beim Angeln schon sehr kleine Kinder mit dem Töten von Wirbeltieren konfrontiert werden, welches das Gesetz eigentlich nur Fachpersonen vorbehält. Sowohl beim Freiangelrecht wie auch bei der Ausübung des Angelsports durch Kinder und Teenager ist die Gefahr stark erhöht, dass es zu Verstössen gegen den Tierschutz kommt – sei es aus Unwissen oder auch aus Mutwillen.

Dass ein knapp zehnjähriges Kind nach Absolvieren des halbtägigen SaNa-Kurses (in dem nota bene keine Tiere getötet werden!) bereits als «Fachperson» in Sachen Fischtötung gelten soll, ist geradezu absurd.<sup>2</sup> Selbstverständlich gehen wir davon aus, dass frisch brevetierte Jungangler ihre ersten Angelversuche am lebenden Tier in Begleitung erfahrener Erwachsener machen. Ebenso selbstverständlich geht der Tierschutz etwa auch davon aus, dass patentierte Angler wie auch Laien sich jederzeit der Gesetzeslage bewusst sind und dementsprechend verhalten! Im Unterschied zur Jagd, wo die Tötung eines Tieres im Gebiet durch den Schussknall weitherum Aufmerksamkeit erregt und die KollegInnen und Wildhüter zum Fernglas greifen können, um zu beobachten, wie der erfolgreiche Schütze das tote Wild birgt oder wie er sich nach einem Streifschuss verhält, läuft der Fischfang meist sehr diskret ab. Dass ein Angler, der sich eines Gesetzesverstosses schuldig macht, von einem Fischereiaufseher in flagranti ertappt wird, ist wenig wahrscheinlich und weitgehend dem Zufall überlassen.

Es mag in der Theorie durchaus so erscheinen, dass angelnde Kinder unter Anleitung verantwortungsvoller Erwachsener früh einen respektvollen Umgang mit Tieren und der Natur, mit Leben und Tod und Fleischkonsum lernen. In der Praxis können Kinder aber auch nach dem schlechten Vorbild der Eltern oder derer Angelkameraden geraten und gegenüber dem Tier als leidensfähiges Wesen abstumpfen, indem sie im Fisch nur noch einen «Sparringpartner» an der Angel und die Trophäe sehen!

Angesichts der Tatsache, dass Kinder und Teenager psychisch verletzlich, häufig labil und bezüglich «guten» und «bösen» Verhaltens unberechenbarer als Erwachsene, sowie noch nicht zur Übernahme voller Verantwortung fähig (oder auch strafmündig!) sind, erachtet es der STS jedoch als falsch, dass das Töten von Wirbeltieren keinem Mindestalter untersteht, wie etwa das Alkoholtrinken, Rauchen oder Autofahren. Ebenso kritisch sieht der STS das althergebrachte Freiangelrecht, bei dem es sich in erster Linie um einen Ausdruck kantonaler und bürgerlicher Souveränität gegenüber dem Staat handelt. Dass das Fangen und Töten von Wirbeltieren durch Laien klar der Tierschutzverordnung zuwider läuft, wonach das Töten von Wirbeltieren nur durch Personen erfolgen darf, die über das dafür notwendige Fachwissen verfügen (Art. 177 Abs. 1 TSchV),

<sup>2</sup> Ebenso wenig ist jemand nach erfolgreichem Abschluss der Jagdprüfung bereits «Jäger». Der erste Schuss auf ein lebendes Tier sollte immer in Begleitung eines erfahrenen Jagdkollegen erfolgen!

scheint bei diesem Hoheitsrecht keine Rolle zu spielen! Würde diese absurde Regelung auf den Verkehr angewandt, bedeutete dies, dass es in gewissen Kantonen oder auf manchen Autobahnen auch Personen ohne Führerausweis erlaubt wäre, Auto zu fahren! Es dürfte zwar nur von dem Recht Gebrauch machen, wer sich irgendwie die dazu notwendigen Fähigkeiten angeeignet hat, wer also das Lenken eines Autos mehr oder weniger beherrscht. Und natürlich machte die Person sich bei Überschreitung der Höchstgeschwindigkeit ebenso strafbar, wie jeder andere Autofahrer mit Führerschein auch. Ebenso machte sich der Amateur-Lenker des Wagens aber strafbar, wenn er oder sie auf einer Strasse weiterfahren würde, wo keine «freie Fahrt» erlaubt ist. Bestraft wird die Person allerdings auch dann nur, wenn die Polizei sie zufällig anhält! Ähnlich verhält es sich mit dem Freiangelrecht: Eine Angelrute oder ein Set Kunstköder kaufen darf jeder. Den Kunstköder auszuwerfen, ist keine Kunst. Eine einmal angehakte Forelle an Land zu ziehen, auch nicht. Und irgendwie totkriegen wird man den Fisch auch noch! Die Wahrscheinlichkeit, bei einem gesetzeswidrigen Verhalten erwischt zu werden, ist wahrscheinlich sogar kleiner, als beim Fahren ohne Führerschein!

Tatsache ist, dass man hierzulande sehr leicht die Möglichkeit hat, ohne ausreichende Kenntnisse angeln zu gehen. Die Verlierer dieser rechtlichen Situation sind die Fische, die den Laien-Anglern praktisch schutzlos ausgesetzt sind. Angesichts der geringen fachlichen, finanziellen und rechtlichen Hürde, die der Erwerb eines SaNa-Nachweises oder Sportangler-Brevets darstellen, ist es schwer zu begründen, weshalb das Freiangelrecht weiterhin beibehalten werden soll – denn es steht in direktem Konflikt zum Tierschutz. Ebenso erscheint die Einführung eines Mindestalters für die aktive Ausübung des Angelsports ethisch und juristisch als gerechtfertigt und sinnvoll.

## Durchführung Recherche

### Fischergut Stoos, Rheinsulz (AG) Besuch des STS vom 4. Juni 2014

Das Fischergut Stoos zieht in mehreren Becken Regenbogenforellen auf, die sowohl vor Ort gefischt als auch frisch ab Hof gekauft oder direkt im hofeigenen Restaurant konsumiert werden können. Fische, die direkt ins Restaurant geliefert oder frisch ab Hof verkauft werden, werden im Wasserbad elektrisch betäubt und anschliessend durch Ausnehmen getötet; die von den Freizeit-Anglern gefangenen und durch Kopfschlag betäubten Fische werden mechanisch getötet (durch sofortiges maschinelles Ausnehmen nach dem Betäubungsschlag).

Als wir uns am Eingang melden und vorstellen, ist man unverzüglich bereit, uns den Ablauf des Angelns zu zeigen, gibt uns bereitwillig auf alle Fragen Auskunft und zeigt uns auch die Vorgänge in der Schlachtküche sowie das Handling der Fische durch das Personal.

Auch nicht patentierte AnglerInnen und Kinder ab 9 Jahren (in Begleitung Erwachsener) dürfen hier angeln. Die Anzahl zum Fang erlaubter Fische ist nicht begrenzt; bezahlt wird nach Gewicht.

Bei der Anmeldung werden die AnglerInnen mit dem notwendigen Material ausgestattet (Angelrute und Maisköder, Handtuch, Betäubungsschläger, Zangen, Eimer). Zudem wird ihnen ein Flyer mit den wichtigsten Hinweisen zum Umgang mit den Fischen ausgehändigt. Neue KundInnen werden bei Anmeldung gefragt, ob sie schon einmal geangelt haben – falls nicht, wird ihnen gezeigt, wie es geht und ggf. auch mal vom Angeln abgeraten (z. B. falls sich jemand ungeschickt anstellen sollte) – zumal man ja auch Fische frisch ab Hof kaufen und konsumieren

STS



Angelteich des Fischerguts Rheinsulz

kann. Kommen ganze Gruppen zum Angeln, wird zusätzliches Aufsichtspersonal eingesetzt; ansonsten werden die AnglerInnen vom Servicebereich des Restaurants und von der Schlachtküche aus oder bei gelegentlichen Kontrollgängen des Personals am Teich im Auge behalten.

**Auf dem Flyer, der den AnglerInnen ausgehändigt wird, steht dass:**

- Kindern unter 9 Jahren das Angeln nicht gestattet ist, Kindern über 9 Jahren nur in Begleitung Erwachsener;
- selber mitgebrachte Angelruten kontrolliert werden;
- Kunstköder vom Typ Löffler verboten sind;
- gefangene Forellen sofort mit einem starken, gezielten Kopfschlag zu betäuben sind und anschliessend gleich in den Schlachthof gebracht werden müssen;
- ein Zurücksetzen gefangener Tiere ins Wasser nicht gestattet ist, ebenso wenig das Hängenlassen an der Angel zwecks Foto;
- Angelfänger sich beim Personal zu melden haben;
- bei Widerhandlungen gegen die Regeln die betreffenden Personen vom Angelbetrieb ausgeschlossen werden können.

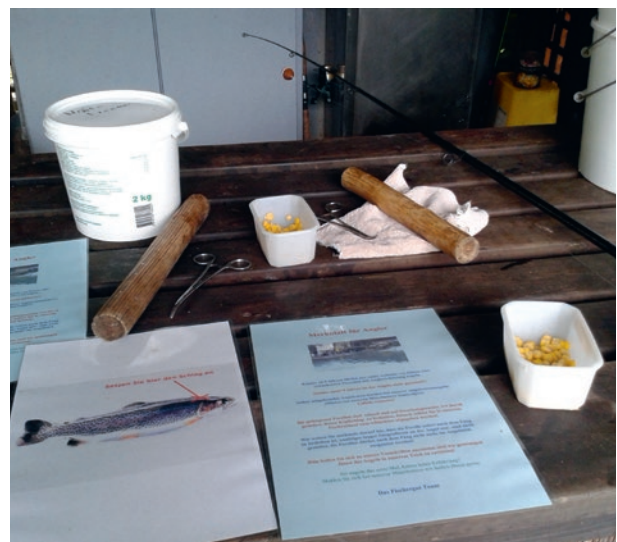
Eine Zeichnung auf dem Flyer verdeutlicht zudem, wo die Fische auf den Kopf geschlagen werden müssen, um eine sofortige Betäubung zu erreichen.

Wir konnten die Tötung mit verfolgen und sahen, wie Kunden einen gefangenen, reglosen und wahrscheinlich betäubten Fisch in einem Eimer zur Schlachtküche brachten, wo der Fisch zuerst gewogen und anschliessend mit einem maschinell betriebenen Filettermesser ausgenommen wurde. Der Fisch war reglos, das Maul stand weit offen, der Kopf war noch unbeschädigt – wir vermuten, dass er sachgerecht betäubt war.<sup>3</sup>

Zudem konnten wir beobachten, wie ein Aufzuchtbecken gereinigt und die darin schwimmenden Fische sorgsam umgesetzt wurden: Sie wurden mittels eines Keschers langsam in einer seichten Ecke des Beckens zusammengetrieben, dort eingefangen und unmittelbar in das nebenan gelegene, volle Becken umgesetzt. Die Belastung für die Fische dürfte auf diese Weise minimal gewesen sein, wobei ein solches «Handling» der Fische möglichst nur einige wenige Male pro Jahr vorgenommen werden sollte, um die Anzahl akuter Belastungsmomente zu minimieren. Gemäss Auskunft der Betriebsleiterin würden nach dem Umsetzen selbstverständlich auch die obligaten Ruhezeiten eingehalten. Über die relevanten Grundzüge der TSchV wusste man Bescheid.

Die Jungfische werden von einem Züchter im Jura bezogen und durchlaufen während ihres Wachstums mehrere Teiche, wo jeweils Fische gleicher Grösse zusammen gehalten werden, bei einem Maximalbesatz von 250kg Fisch pro Becken (ein Becken ist geschätzt 4 m lang, 2 m breit und 1.2 m tief, d.h. rund 9.6 m<sup>3</sup> für 250 kg Fisch = ca. 26 kg Fisch pro Kubikmeter Wasser und damit eine für konventionell gehaltene Forellen geringe Besatzdichte). Einige der Fische werden schon aus den Aufzuchtbecken heraus entnommen (mit Keschern) – für das Restaurant oder den Verkauf ab Hof. Die älteren, grösseren Exemplare kommen schliesslich in den Angelteich.

Geangelt werden kann von Mittwoch bis Sonntag; Montag und Dienstag sind Ruhetage. Die Becken sind strukturlose Betonbecken ohne Substrat oder beschattete Flächen und mit sehr geringer Durchflussrate (wenn überhaupt). Das Wasser machte zum Zeitpunkt unseres Besuchs einen



*An die Angler ausgeteiltes Material des Fischerguts Rheinsulz*

<sup>3</sup> Einfache Lähmung und echte Betäubung sind auf den ersten Blick nicht zu unterscheiden – um sicher zu gehen, bedürfte es neurologischer Tests (Augenreflex, Gleichgewicht).



sauberen und klaren Eindruck. Der Angelteich ist mehrere 100m<sup>2</sup> gross, seicht, leicht eingetrübt und verfügt über Bereiche, von wo aus nicht geangelt werden kann. Das Ufer ist zudem dürrtig mit Vegetation und seichten Stellen strukturiert; zwei kleine Springbrunnen dürften allenfalls für zusätzlichen Sauerstoffeintrag sorgen (Lüftungseffekt). Zudem sind jede Menge Kaulquappen im Angelteich zu sehen – evtl. eine natürliche Verhaltensbereicherung für die räuberischen Forellen! Wünschenswert wären aber sowohl in den Aufzuchtbecken wie auch im Angelteich zusätzliche Versteckstrukturen (Unterstände, Vegetation, Ruheazonen), Schattenspender (nach Möglichkeit mind. 10 % der Wasserfläche) sowie allenfalls eine minimale Strömung (und allenfalls Strömungsschwellen zwecks Wasserverwirbelung).

Die Tierschutzsituation auf dem Fischergut machte grundsätzlich einen guten Eindruck: Die beobachteten Forellen waren, soweit ersichtlich, gesund und frei von Flossenschäden; der Umgang mit den Fischen wurde überwacht, und die Betäubung und Tötung war gesetzeskonform (mechanischer Schlag und Ausnehmen respektive elektrische Betäubung und Tötung).

Wie gut an regen Angeltagen die Aufsicht ist und wie schnell die Fische dann nach dem Betäubungsschlag tatsächlich in die Schlachtküche geliefert werden, konnte nicht beurteilt werden. Als möglichen Schwachpunkt sehen wir die Tatsache, dass auf dem Flyer nicht klar kommuniziert wird, dass jeder Fisch unmittelbar nach dem Fang in die Küche gebracht werden muss. Eine mechanische Betäubung durch Laien ist zudem heikel – ein Betäubungsschlag muss immer zur vollständigen Bewusstlosigkeit führen – um dies festzustellen, bedürfte es aufwendigerer Kontrollen wie jene des Augenroll-Reflexes oder des Stellreflexes im Wasser. Umso wichtiger ist es darum, dass die geangelten Fische unmittelbar nach der Anlandung in die Schlachtküche gebracht und dort ausgenommen werden!

Wenn an hektischen Tagen das Servicepersonal vom Restaurant oder die Angestellten von den anderen Fischbecken aus den Angelteich überwachen sollten, aber kein zusätzliches Personal ständig am Angelteich kontrolliert, kann zudem unseres Erachtens eine strenge Aufsicht der Angelernden unter Umständen nicht gewährleistet werden.

### **Fischzucht Glauser, Bachs (ZH)**

Die Fischzucht Glauser in Bachs bietet seit zwei Jahren keinen Angelteich mehr an – dies wurde jedoch auf der Homepage bis vor Kurzem nicht kommuniziert, so dass wir die Fischzucht, die früher auch Angelteiche angeboten hatte, ebenfalls besuchten. Seit einiger Zeit weist der Betreiber auf seiner Homepage aber klar darauf hin, dass bei der Fischzucht nicht mehr geangelt werden kann!

Die Fischzucht Glauser hält Regenbogenforellen und Saiblinge nach den Richtlinien von Bio Suisse und züchtet mit eigenen Elterntieren. Gemäss Aussage des Betreibers habe man mit dem Betrieb eines Angelteiches 2012 aufgehört, da sich die Tierschutz-Kontrolle der Besucher als zu aufwendig erwies und es auch mehrmals zu Verstössen gegen die Tierschutzvorschriften gekommen sei.

### **Melchsee-Frutt (OW)** Besuch des STS vom 2. August 2014

Der Tourismusverein Melchsee-Frutt bietet seit 2009 jährlich mehrere «Familienfischen-Anlässe» an. Dabei sollen Jungfischer und ihre Eltern im Umgang mit dem Angelgerät und lebenden Fischen ausgebildet werden. Am See von Melchsee-Frutt können auch Laien ein Tagespatent zum Angeln lösen; die Fischereiaufsicht macht tägliche Kontrollen, und Laien dürfen lediglich vom Ufer aus und ohne Widerhaken angeln. Selbstverständlich müssen alle Angler sich dabei an das Fischereireglement Melchsee-Frutt halten, das eingangs des Uferwegs beim Patent-Automaten aufliegt.

Der Fischerverein Melchsee-Frutt und der Tourismusverein, unter dessen Aufsicht die Fischerei steht, erachten es als wichtig, dass Anfänger die Handhabung der gefangenen Fische lernen, damit eine rasche Betäubung und Tötung überhaupt garantiert werden kann. Die Familienfischen-Anlässe werden daher im Bestreben angeboten, den Tierschutz bei der Ausübung des Angelsports zu verbessern.

Der Fischbestand des Melchsees (1800m.ü.M.) wird durch jährlichen Besatz mit fangreifen Fischen aus der Fischzucht Mühletal aufgestockt. Geangelt werden kann auf Regenbogenforelle, Bachforelle, Lachsforelle, Seesaibling, Bachsaibling und Namaycush (Kanadischer Seesaibling).

Die TeilnehmerInnen treffen sich um 6:30 Uhr und werden vom Fischereiaufseher und Vertretern des Fischereivereins Melchsee-Frutt begrüsst. Es hat sich eine Gruppe von zehn Personen eingefunden, davon fünf Kinder im Alter zwischen ca. 7 und 12 Jahren. Zu Beginn des Kurses wird den TeilnehmerInnen die Handhabung der Angel und der Köder gezeigt. Als Köder verwendet werden entweder Kunstköder oder lebende Regenwürmer und Mehlwürmer. Anschliessend werden zwei Gruppen gebildet, die an zwei Stellen entlang des Uferwegs ihr Glück beim Angeln versuchen. Jede Gruppe wird von ein, zwei Aufsehern des Fischereivereins begleitet, die im Falle eines erfolgreichen Fangs die Anlandung, Betäubung und Tötung des Fisches übernehmen. Gefangene Fische sollen mit dem Feumer aus dem Wasser gehoben werden.

Während des ganzen Vormittags ist dann allerdings nur einer Person ein einziges Mal Anglerglück beschieden. Den Fang können wir nur aus grosser Distanz beobachten, da wir uns gerade bei der anderen Gruppe aufhalten – einer der Aufseher ist jedenfalls sofort zur Stelle. Ansonsten passiert nicht viel – einerseits stehen die beiden Gruppen auf der weniger fischreichen Uferseite, andererseits wechseln die Fische im Verlauf des Morgens auch in grössere Tiefen. Einige Male «zupfen» Fische bloss am Köder, ohne den Haken zu schlucken. Die Wartezeit bietet Gelegenheit für ein Gespräch mit dem anwesenden Fischereiaufseher.

Am Mittag kommen die TeilnehmerInnen wieder zusammen. Nun sollen die Betäubung und Tötung der Fische geübt werden. Zu diesem Zweck haben die Organisatoren des Anlasses vorgängig einige Bach- und Regenbogenforellen sowie Seesaiblinge in einem Tank in einem nahen Materialkeller bereitgehalten. Sämtliche Fische haben das Fangmass erreicht und sind bereit für die Aussetzung im See. Einige von ihnen sollen nun für den Ausbildungszweck «geopfert» werden. Der Fischereiaufseher bringt drei Fische in einem Kübel voll Wasser ans Seeufer und führt den Betäubungsschlag und den fachgerechten Kiemenschnitt vor. Anschliessend nimmt er die Fische aus. Dabei wird aufgezeigt, wie der Fisch nach einem guten Kiemenschnitt ausblutet, und die verschiedenen Organe werden gezeigt. Das aus dem toten Tierkörper entnommene Herz schlägt noch 1-2 Minuten weiter; unwillkürliche Nervenreaktionen lassen auch die ausgebluteten Fische noch einige Augenblicke lang zucken und schnappen. Aufgrund des Blutverlusts und des vorgängigen Betäubungsschlages können die Tiere aber kein Bewusstsein mehr erlangen und sind «klinisch tot».

Anschliessend können die TeilnehmerInnen an weiteren Fischen selber Betäubung und Tötung ausführen. Nicht alle der TeilnehmerInnen trauen sich dies jedoch zu – mit erstaunlichem Eifer sind







*Fachgerechter Betäubungsschlag*

anfangs zwei Buben am Werk. Da ihre Griffe nach den Fischen im Eimer noch nicht geübt sind, dauert es etwas länger, bis die Fische gefangen und richtig am Boden im Tuch platziert sind. Die Aufseher greifen jeweils ein und halten den Fisch. Auch beim Ausführen des Betäubungsschlages benötigen die Buben mehr als einen Versuch. Nichtsdestotrotz sind die Fische nach jeweils weniger als einer Minute gefangen und betäubt. Die Belastung für die Tiere dürfte jedoch weitaus höher gewesen sein, als bei denjenigen, die zuvor vom Fachmann geschlachtet wurden.

Die restlichen Fische werden nach dem Kurs in den See entlassen. Alle TeilnehmerInnen können einen der fachgerecht ausgenommenen und in Kühltaschen verpackten Fische zum Verzehr mit nach Hause nehmen.

Während des gesamten Kurses wird mehrfach betont, dass beim Fang «das Tier im Vordergrund» stehe und man dem Fisch einen schonenden Umgang schulde. Dies sei der Grund, warum man die Kurse überhaupt durchführe – ansonsten würde oft zu sorglos geangelt und seien Anfänger meist plötzlich ratlos, wenn sie einen Fisch an Land zögen. Im Kurs wird vermittelt, dass zu einem tierschonenden Fang schon das sorgsame Anlanden mit dem Feumer gehört – der Fisch soll also nicht am Haken aus dem Wasser gehoben werden, sondern mit einem Netz. Anschliessend muss er sofort betäubt und ausgeblutet werden; der Haken kann anschliessend entfernt werden.

Im Gespräch waren der Fischereiaufseher und die Vertreter des Fischervereins sehr offen und auskunftsfreudig; sie bejahten die Problematik von «Laienfängen» und betonten sehr stark den Tierschutzgedanken.

Der Umgang mit den im Kurs verwendeten Fischen war zu jeder Zeit fachgerecht und schonend – von der Hälterung im (nicht überbesetzten, ruhigen) Tank bis hin zu Betäubung und Tötung.



*Richtiges Ausnehmen nach erfolgtem Kiemenschnitt*

Wenn die KursteilnehmerInnen Mühe bekundeten, griff immer sofort einer der Aufseher ein, so dass auch die Fische, die von AnfängerInnen getötet wurden, unseres Erachtens keiner übermässigen Belastung ausgesetzt waren.

### Blausee im Kandertal (BE)

Am Blausee fanden in den Neunzigerjahren regelmässige und zahlreiche «Familienfischen» statt. Dabei wurden von der Blausee AG gezüchtete Bioforellen in einem Teich ausgesetzt, um von Angler-Kunden gefangen zu werden. An manchen Schönwettertagen hatte der Betrieb etwas von einem Volksfest, und zahllose Kinder und ihre Eltern versuchten sich beim Angeln. Dabei wurden die gefangenen Fische alles andere als tierschutzkonform behandelt; eine Aufsicht, die diesen Namen verdiente, fand nicht statt: Fische wurden an der Angel herumgereicht und fotografiert,

**Tierquäler am Blausee**

## Fieser Sackmesser-Wurf auf Forelle!

**BLAUSEE - BE - Ein Unbekannter wirft ein Sackmesser auf eine Forelle im Blausee – es bleibt im Rücken stecken. Die Besitzer des Sees sind entsetzt.**

Publiziert: 22.10.2014 9 Kommentare · Drucken · E-Mail



Die Bilder vom Blausee im Berner Oberland sind unglaublich: Im kristallklaren Wasser schwimmt eine Forelle, in ihrem Rücken steckt ein rotes Sackmesser.

Reddit-User «Cuajada» hat drei Bilder davon am Dienstag auf Reddit gestellt – und bereits

*Misshandelte Blausee-Forelle macht Schlagzeilen*

Kleinkinder versuchten sich beim Totschlagen von Fischen, und Haken wurden den sich noch windenden Tieren ungeübt aus dem Maul gezogen, ehe sie betäubt worden waren. 1999 wurde der Familien-Angelteich am Blausee geschlossen; geangelt werden kann seither nur im See. Das Angeln durch Laien – und Kinder – ist jedoch weiterhin erlaubt. Aufgeschreckt wurde der STS durch die Meldung eines Tierschutzvergehens am Blausee im Oktober 2014 (der Besuch des Angel-Anbieters hatte ursprünglich auf dem Programm gestanden, musste dann aber aus Zeitgründen verschoben werden) – siehe Abbildung oben. Daraufhin ersuchte der STS beim Betreiber des Blausee-Fischens um schriftliche Auskunft (siehe Anhang).

Wie aus dem Mailverkehr hervorgeht, entspricht das Vorgehen der Betreiber des «Blausees» den auch an anderen Angelteichen geltenden Richtlinien, wonach die Betreiber ihre Kundschaft über tierschutzkonforme Betäubung und Tötung aufzuklären haben. Dies wird mittels Informationsmaterial, geschulter Aufsicht und Zurverfügung-Stellen von Hölzern für den Betäubungsschlag sowie Kübeln für das Ausbluten der Fische erreicht. Aus rechtlicher Sicht ist daher am derzeitigen Angler-Angebot am Blausee nichts auszusetzen – es stellt sich allerdings wie auch andernorts die Frage, wie gut die Informationen bei den Laien-AnglerInnen ankommen und wie effektiv die Kontrollen vor Ort tatsächlich sind (zumal offenbar auch das Aufsichtspersonal erst noch einer Schulung bedurfte)!



## Ferienpass 2014, Basel-Stadt

Im Juli 2014 wurden im Allschwiler Weiher bei Basel Regenbogenforellen aus einer Bioforellenzucht ausgesetzt. Total 72, das kalte, strömende, sauerstoffreiche Wasser aus Grundwasser-Giessen im Kanton Aargau gewohnte Zuchtfische wurden in den warmen, trüben, stehenden Teich umgesetzt – für die Physiologie der Fische wohl eine extreme, ungesunde Belastung (ganz abgesehen vom vorangegangenen Stress des Transports)! Zweck dieser Aussetzung war, ausreichend fangreife Fische für die im Rahmen des Basler «Ferienpasses» angebotenen Jungfischer-Schnuppertage bereit zu stellen! Kindern und Teenagern zwischen 10 und 17 Jahren sollte dabei gemäss Ferienpass der Angelsport nähergebracht werden. Als das zweifelhafte Angebot ruchbar und in den Medien diskutiert wurde, empörten Tierfreunde sich vor allem darüber, dass den Kindern im Rahmen ihrer Freizeitgestaltung das Töten von Tieren zum Sport näher gebracht werden sollte. Gleichzeitig versuchten Eltern und LehrerInnen, den Kindern Respekt vor Tier und Natur beizubringen – dies sei mit einem solchen Angebot kaum zu vereinbaren! Der Fischerei-Verband Basel, welcher hinter dem Angebot steht, argumentierte dagegen, dass die ohnehin schon naturentfremdeten Kinder und Jugendlichen auf diese Weise lernen würden, woher «die Fischstäbchen» stammten. Zudem sollte potentieller Angler-Nachwuchs früh über den tierschutzkonformen Umgang mit Fischen Bescheid wissen und sei es nur zu begrüssen, dass im Rahmen des Kurses auch Wissen über Biologie und Ökologie der einheimischen Fische vermittelt würde. Zudem würden nur wenige der eingesetzten Forellen überhaupt gefangen; der grosse Rest früher oder später von Hechten gefressen.

Der STS kommunizierte seine Bedenken gegenüber diesem ethisch problematischen Freizeit-Angebot in einem Brief (siehe Anhang) an die Veranstalter des Ferienpasses. Leider erhielten wir – trotz mehrfacher Beteuerung von Seiten von Frau Mary Born, Programmverantwortlicher beim Ferienpass, dass man demnächst antworten werde – bis zum heutigen Zeitpunkt keine Stellungnahme von Seiten des Ferienpasses. Dieser zitiert in seiner offiziellen Stellungnahme gegenüber den Medien offenbar den Standpunkt des Basler Fischereiverbands. Der STS wird die Basler Verantwortlichen auffordern, ein solches Angebot 2015 nicht mehr auszuschreiben.<sup>4</sup>

COLOURBOX



*Sollen Kinder und Jugendliche unbeaufsichtigt Fische fangen dürfen?*

## Einfluss frühkindlicher Tötungserfahrung auf das Mensch-Tier-Verhältnis

Im Zusammenhang mit dem «Familienfischen» irritiert besonders, in welchem frühen Alter Kinder offenbar das selbstständige Töten von Wirbeltieren durchführen können. Klare Altersgrenzen, wie etwa bei der Jagd, gibt es nicht. Da gemäss Art. 177 TSchV für das Töten von Wirbeltieren eine Fachperson gefordert wird, betrachtet das Gesetz Kinder, welche in einem halbtägigen Crash-Kurs theoretisch auf den Umgang mit gefangenen Fischen vorbereitet wurden, offenbar bereits als Experten auf dem Gebiet der Tiertötung...! Aus der Sicht nicht weniger Menschen ist dies ein sehr problematischer Sachverhalt, wird doch bei Kindern und Teenagern in allen anderen Lebenslagen wenig Verantwortungs-bewusstsein vorausgesetzt und ist doch zu ver-muten,

dass die unmittelbar erlebte Tötung eines Wirbeltieres drastische seelische Folgen zumindest für gewisse Kinder haben kann!

Im Zusammenhang mit der Ausübung des Angelsports durch Kinder telefonierte die Autorin mit Dr. Frank Urbaniok.<sup>5</sup> Gemäss dem Experten ist die Ausübung von Gewalt an Tieren durch Kinder als besonders problematisch zu betrachten. Kinder seien für Gewalteindrücke in jeder Hinsicht

<sup>4</sup> Nachtrag (31.3.2015): Unterdessen ist eine Stellungnahme der Ferienpass-Anbieter beim STS eingetroffen. Das Angebot wird mit dem Umstand gerechtfertigt, dass es unter Kindern stark nachgefragt werde und dass auch die Leser-Kommentare auf einen Artikel in der BaZ hin mehrheitlich befürwortend ausgefallen seien. Die fachliche Qualifikation des Kantonalen Fischereiverbandes beider Basel sei unbestritten, und daher werde man an diesem Angebot festhalten.

<sup>5</sup> Chefarzt des Forensisch-Psychologischen Dienstes des Zürcher Amtes für Justizvollzug und Experte für Jugend-Delinquenz

besonders durchlässig. Eine solche Erfahrung könne im schlimmsten Fall sowohl zu einem anhaltenden Trauma besonders sensibler Kinder, oder auch zu einer Abstumpfung gegenüber tierischem Leid führen. Entscheidend sei wohl, in welchem Rahmen diese erste Tötungserfahrung gemacht werde und was die Lehrperson dabei vermitteln. Der STS hegt zumindest Zweifel an der allgemeinen pädagogischen Eignung des Aufsichtspersonals, welches Kinder im Rahmen von Jungfischerkursen das Angeln beibringt – von den unterschiedlichen, durch die Eltern vorgelebten Beispielen ganz zu schweigen! Er sieht daher auch das Fehlen eines bindenden Mindestalters zur Ausübung des Angelsports als problematisch. In diesem Zusammenhang hat der STS das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV angeschrieben.

## Das EKAH-Gutachten

Seit einiger Zeit befasst sich die Wissenschaft vertieft mit der Frage, ob Fische Schmerzen empfinden können. Die Eidgenössische Kommission für Biotechnologie im Ausserhumanbereich EKAH kam nach Prüfung der zentralen wissenschaftlichen Argumente zum Schluss, dass [...] Fischen Schmerzempfinden nicht abgesprochen werden kann. Auch ohne völlige Gewissheit über die Art der Schmerzempfindung bei Fischen muss die Erkenntnis der EKAH Folgen für unseren Umgang mit Fischen haben. Dieser soll vor dem Hintergrund neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse überprüft werden. Unter anderem stellt die EKAH klar:

- Nicht nur theoretisch, sondern auch in der praktischen Anwendung müssen Fische möglichst schmerz- und stressfrei getötet werden.
- Angeln und das damit verbundene Töten von Fischen soll nur mit Sachkundenachweis möglich sein. Allfällige Ausnahmegewilligungen können aus Sicht der EKAH nicht gerechtfertigt werden!

## Fazit und Forderungen des STS

Der STS unterstützt die Forderungen der EKAH vollumfänglich. Aus unserer Sicht gibt es im Bereich des Angelsports in der Schweiz Missstände, die aus Tierschutzsicht dringend behoben werden müssen. Denn: Fische sind leidensfähige Lebewesen, die unseren Schutz verdienen! Leider ist ihr rechtlicher Schutz – vor allem unter den Aspekten Tierwürde und schonender Umgang (Haltung, Transport, Betäubung, Tötung) – ungenügend geregelt. Aus Sicht des STS braucht es zum Töten von Tieren einen vernünftigen Grund. Sport und Hobby stellen keinen vernünftigen Grund dar. Jagd und Angeln müssen deshalb höheren Ansprüchen genügen, wollen sie ausgeführt werden. Beim reinen Angelsport fehlt nach Meinung des STS eine klare Rechtfertigung aus ökologischer oder sozioökonomischer Sicht. Es gibt keinen Anlass, Fischbestände zu «regulieren», und die Versorgung des Landes mit einheimischem Speisefisch wird durch den kommerziellen Fischfang, nicht jedoch den Angelsport sicher gestellt. Umso mehr muss sich der Angelsport an höchsten ethischen Standards messen lassen, will er auch weiterhin eine Daseinsberechtigung im Sinne einer bürgerlichen Freiheit geniessen. Aus Sicht des STS stellen sich daher in Bezug auf den Angelsport folgende Forderungen:

- Einführung eines Mindestalters als Voraussetzung für die Ausübung des Angelsports.
- Das Freiangelrecht gehört an allen Gewässern in der ganzen Schweiz abgeschafft. Laien sollen nicht mehr unbeaufsichtigt fischen dürfen.
- An Angelteichen kann das Angeln durch Laien erlaubt bleiben, sofern eine ständige Kontrolle durch eine patentierte Aufsichtsperson gewährleistet ist. Der Angelteich muss überschaubar und die Anzahl Aufsichtspersonen dem Besucheraufkommen angepasst sein. Die Veterinärämter sollen die Einhaltung der Tierschutzbestimmung mit unangemeldeten Kontrollen überprüfen.

# Anhang

## Kommunikation STS Fachstelle Wildtiere mit Betreibern der Blausee AG

**Von:** Sara Wehrli [sara.wehrli@tierschutz.com]

**Gesendet:** Dienstag, 2. Dezember 2014 16:52

**An:** Hotel Restaurant Blausee

**Betreff:** Anfrage betreffend Aufsicht Forellenfischen am Blausee

Sehr geehrte Damen und Herren

Der Schweizer Tierschutz STS hat dieses Jahr einige Anbieter von Angelteichen besucht, um sich über die dortigen Aktivitäten (v.a. Möglichkeit des Fischens mit Tagespatent ohne SaNa) ins Bild setzen zu lassen. Grundsätzlich sind wir der Meinung, dass die Betreiber ihrer Aufsichts- und Informationspflicht nachkommen. Nichtsdestotrotz stehen wir Angel-Angeboten für Personen ohne SaNa sehr kritisch gegenüber, da diese ja die Tötung eines Wirbeltieres beinhalten (die aus unserer Sicht nur dafür befähigten Personen vorbehalten sein sollte) und aus unserer Sicht fraglich ist, ob an Tagen mit hohem Besucheraufkommen der fachgerechte Umgang mit den Fischen gewährleistet (resp. der einzelne Besucher genügend kontrolliert) werden kann.

Um unser Bild zu vervollständigen, und weil wir nicht mehr dazu kamen, das «Ausfischen» am Blausee zu besuchen, würden wir Sie gerne um einige Angaben zum Ablauf der Angelaktivitäten am Blausee bitten:

Wie gewährleisten Sie, dass die Teilnehmer sich an die Ethik-Vorschriften halten? (Insbesondere an Tagen mit hohem Besucheraufkommen)

Was sind die Konsequenzen, wenn sich jemand nicht an die Vorschriften hält?

Wie wird eine schnelle Betäubung und Tötung der Fische gewährleistet?

Schätzen Sie aus eigener Erfahrung das Angeln durch Laien als unproblematisch ein?

Insbesondere wollten wir Sie noch auf den leidigen Vorfall von letztem Oktober ansprechen, als eine Forelle offenbar – ausserhalb der Angelsaison – durch einen gezielten Wurf mit dem Sackmesser misshandelt wurde (der Fall machte Schlagzeilen). Ein solcher Vorfall zeigt ein Stück weit ja auf, wie schwierig es ist, an einem See von der Grösse des Blausees den Umgang einzelner Personen mit einem Fisch zu kontrollieren. Können wir davon ausgehen, dass der See während der Angelsaison besser überwacht wird und Fälle von (bewusster oder fahrlässiger) Tierquälerei durch Angel-Laien entdeckt würden?

Für eine Stellungnahme / Auskunft wären wir Ihnen dankbar.

Freundliche Grüsse

Sara Wehrli.

Die Antwort von Seiten der Betreiber der Blausee AG wurde uns zusammen mit den Fischerei-Vorschriften des Blausees (siehe Seite 18) geschickt und fiel wie folgt aus:

**Von:** Peter Zemp [peter.zemp@blausee.ch]  
**Gesendet:** Dienstag, 2. Dezember 2014 21:10  
**An:** sara.wehrli@tierschutz.com  
**Betreff:** AW: Anfrage betreffend Aufsicht Forellenfischen am Blausee  
**Anlagen:** Vorschriften Fischen am Blausee 2014 - D-F-E.pdf

Guten Tag Frau Wehrli

Besten Dank für Ihr Mail. Sehr gerne informiere ich Sie nachstehend wie folgt:

#### **Generell**

Das «Fischen am Blausee» hat dieses Jahr vom 8. bis 28. Oktober stattgefunden. Also an 20 Tagen. Dies sind rund 7 Tage weniger als in den Vorjahren.

Die «20 Tage» werden wir auch in Zukunft so handhaben. Zudem nennen wir es bewusst nicht mehr «Ausfischen», weil dies eher einen negativen Beigeschmack hat.

#### **Ethik-Vorschriften:**

Die Vorschriften wurden auf dieses Jahr hin überarbeitet und sind in 3 Sprachen verfügbar (siehe Anhang). Diese wurden vorgängig auf unserer Website, zusammen mit den Daten zum «Fischen am Blausee» publiziert. Die Vorschriften werden jedem Fischer abgegeben. Jeder Fischer muss sich auch mit Adresse identifizieren und mit Unterschrift die Akzeptanz der Vorschriften bestätigen.

Bei Tagen mit vielen Besuchern werden unsere Aufsichtspersonen entsprechend aufgestockt. So sind immer zwischen 2 bis 3 Personen am Blausee und kontrollieren, ob alles gemäss den Vorschriften abläuft.

#### **Konsequenzen**

Diese können bis zu einer Wegweisung erfolgen. Dies ist in diesem Jahr auch einmal erfolgt. Ich persönlich habe Fischer vom Blausee weisen müssen, weil Sie sich nicht an die Vorschriften gehalten haben. Unsere Aufseher sind informiert, dass Sie ganz klar auf die Einhaltung der Vorschriften achten müssen, ganz zum Wohle des Tieres.

#### **Betäubung/Tötung**

Rund um den Blausee sind Harassen mit Hölzern verteilt, mit welchen die Fische betäubt werden können. Direkt daneben hat es Eimer (inkl. Anweisung), über welchen der Kiemenschnitt gemacht wird. Auch bezüglich korrekter Betäubung/Tötung haben wir in diesem Jahr die Aufseher geschult (durch unseren eigenen Fischwirt).

#### **Problematik «Laien»**

Das Fischen durch Laien ist nicht nur unproblematisch. Wir versuchen durch klare Anweisungen (Ethik-Papier), aber auch durch Unterstützung, diesem entgegen zu wirken. Wir informieren auch jeweils bei Anfragen, dass zwar kein Patent erforderlich ist, aber es Erfahrung mit dem Fischen benötigt.



Interessanterweise, so unsere Erfahrungen, halten sich auch geübte, patentierte Fischer nicht konsequent an die Vorschriften. Diese «Konfrontationen» sind jeweils nicht immer einfach... Aber wir am Blausee wollen ein Fischen, welches den Vorschriften entspricht.

**Fisch mit Messer**

Der Vorfall, bei welchem ein Parkbesucher eine Forelle im Blausee mit einem Sackmesser gequält hat, hat sich am 4. Oktober 2014 ereignet. Somit ist dies ausserhalb der Fischen-Zeit geschehen. Es ist für uns unglaublich, dass jemand so etwas einem Tier antut. Wie das genau passiert ist, konnten wir leider nicht beobachten. Wir haben nach diesem Vorfall unsere Aufseher besonders auf die strikte Einhaltung der Vorschriften geschult. Jedoch muss ich halt auch ehrlich sein, dass ein ähnlicher Vorfall wieder geschehen könnte: Der Blausee kann nicht rund um die Uhr und ums Jahr bewacht werden. Wenn ein Mensch einem Tier ein Leid antun will, so ist dies halt immer wieder möglich. Damit haben Sie leider wohl selber genug Erfahrungen...

Gerne bin ich bei weiteren Fragen oder Unklarheiten jederzeit für Sie da.

Mit besten Grüßen vom Blausee

Peter Zemp  
Direktor

---

Blausee AG  
CH-3717 Blausee

## Fischerei-Vorschriften für Laien-Angler am Blausee (BE)



### VORSCHRIFTEN FISCHEN AM BLAUSEE

Mit dem Ausfüllen der Anmeldung akzeptieren und respektieren Sie die unten aufgeführten Punkte. Diese sind verbindlich und strikte einzuhalten. Sie akzeptieren, dass bei Nichteinhalten und Zuwiderhandeln Sie das Fischen sofort beenden müssen oder, in schwerwiegenden Fällen, Sie das Blauseegelände sofort zu verlassen haben.

- **SIE TRAGEN DIE VERANTWORTUNG FÜR IHR TUN, HANDELN UND VERHALTEN.**
- **FANGMETHODEN:** Die Zapfen- und Grundfischerei sind erlaubt.  
Alle anderen Methoden (wie Fliegenfischen) sind verboten.
- **KÖDER:** Bienenmaden, Würmer, Maiskörner & Kunstmaden sind erlaubt.  
Alle anderen Köder sind verboten.

**Zur Ausrüstung eines Fischers am Blausee gehören: 1 Rute, 1 Kescher, 1 Messer und Köder.**

- Die Forelle ist zu töten, bevor sie von der Angel genommen wird.
- Die Forellen müssen mit einem Kescher (Netz) aus dem Wasser genommen werden.
- Die Richtlinien der Tierschutzgesetzgebung sind in jedem Fall einzuhalten – namentlich das Töten des Fisches.
- Die Forelle wird mit einem gezielten Schlag zwischen die Augen betäubt und dann mit einem Schnitt unter dem Kopf sofort getötet. Forelle über den grünen Bidons ausbluten lassen.
- Kinder unter 14 Jahren dürfen nur unter stetiger Anleitung und stetigem Beisein einer erwachsenen Person angeln.
- Jeder Fischer darf nur mit einer (1) Rute angeln.
- Einmal aus dem Wasser gezogene Forellen dürfen nicht mehr ausgesetzt werden.
- Den Anordnungen der Mitarbeiter der Blausee AG ist Folge zu leisten.
- Ein Patent ist nicht notwendig.
- Jeder hat ein Depot zu leisten, das vollumfänglich mit den gefangenen Forellen verrechnet wird.
- Um die Forellen aufzubewahren, dürfen nur unsere offiziellen Plastiksäcke verwendet werden.
- Nicht erlaubtes Material ist bei den Aufsichtspersonen zu deponieren.
- Die geangelten Forellen sind unausgenommen wägen zu lassen. Für ausgenommene Forellen wird ein Aufpreis von 50% verrechnet.
- Geangelte Forellen dürfen nicht auf dem Gelände verzehrt werden und müssen das Gelände im versiegelten Sack verlassen.
- Die Mitarbeiter der Blausee AG haben jederzeit das Recht, mitgebrachte Taschen etc. zu kontrollieren. Diebstahl wird in jedem Fall angezeigt.
- Sauberkeit, Seriosität und Rücksicht erachten wir als selbstverständlich.

**Petri Heil!**

## Brief des STS an Anbieter des Basler Ferienpasses

SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS  
PROTECTION SUISSE DES ANIMAUX PSA  
PROTEZIONE SVIZZERA DEGLI ANIMALI PSA  
PROTECZIUN SVIZRA DALS ANIMALS PSA



Jugendarbeit Basel  
Theodorskirchplatz 7  
4058-Basel

Basel, 7. Juli 2014

Sehr geehrte Damen und Herren

Der Schweizer Tierschutz STS möchte hiermit sein Befremden darüber ausdrücken, dass im Rahmen des Basler Ferienpasses ein Fischerkurs angeboten wird, zu dem ein Praxisteil mit Fang und Tötung von Tieren gehört. Grundsätzlich begrüssen wir aus Tierschutz-Sicht die Ausbildungspflicht für JungfischerInnen, damit diese die Befähigung erlangen, gefangene Fische rasch zu betäuben und korrekt zu töten. Dafür gibt es spezielle Kurse zur Erlangung entweder des Sachkundennachweises (SaNa) oder des Schweizerischen Sportfischer-Brevets; beide Kurse können auch von Schulkindern absolviert werden, und es ist anzunehmen, dass viele Kinder, deren Eltern bereits dem Anglerhobby frönen, solche Kurse absolvieren.

In den SaNa- und Brevet-Kursen wird umfassendes Theoriewissen vermittelt; die Betäubung, Tötung und das Ausnehmen von Fischen werden erlernt, und das erlangte Wissen in einer Prüfung abgefragt. Anschliessend dürfen schon Kinder und junge Teenager in ihrer Freizeit Fische fangen und töten – ein Umstand, den wir aus Tierschutzsicht problematisch finden, zumal die Gesellschaft Kindern dieses Alters ansonsten deutlich weniger Verantwortungsbewusstsein und Reife zutraut (vgl. bspw. Altersgrenzen beim Alkohol- und Zigarettenkonsum, oder im Strassenverkehr – immerhin geht es beim Angeln um das Töten von Wirbeltieren)!

Der Ferienpass-Schnuppertag am Allschwiler Weiher scheint uns, im Gegensatz zum Brevetkurs, eher eine PR-Aktion des Kantonalen Fischereiverbands zu sein, um Angler-Nachwuchs zu werben. Das Tierwohl steht bei einem solchen Angebot wohl kaum im Zentrum der Überlegungen – vielmehr hofft man wohl, auch bislang angelsportferne Kreise zu «ködern» (im wahrsten Sinne des Wortes)! Dass der Basler Ferienpass dazu Schützenhilfe leistet, finden wir aus ethischer Sicht bedenklich.

Die Aktion wird vom Fischereiverband und Ferienpass in den Medien damit begründet, dass Kinder lernen sollen, sorgsam mit den Fischen und deren Umwelt umzugehen, und dass sie dabei auch lernten, woher das Fleisch auf ihren Tellern (in diesem Fall der Fisch) stamme. Diese Argumentation

ist doch zynisch: Zum Einen ist ein künstlicher Weiher mit künstlichem Fischbesatz wie der Allschwiler Weiher ein denkbar schlechtes Beispiel, um Kindern die natürlichen Lebensräume der Fische und deren Gefährdungsursachen näher zu bringen – vermittelt wird vielmehr ein Bild vom Fisch, dessen einziger Daseinszweck in der «Natur» (respektive dem Angler-Teich...) das menschliche Freizeitvergnügen zu sein scheint! Und dass die meisten Fische auf unserem Tisch eben nicht von verantwortungsbewusst einzelne Fische fangenden Anglern gefangen wurden, sondern auf unseren Seen oder auf dem Ozean, an Deck von Berufsfischerbooten, elendiglich ersticken (nachdem ihnen bereits beim Fang in den Netzen Verletzungen zugefügt wurden) oder in industrieller Massentierhaltung vor sich hin vegetierten, das dürfte ja wohl im «Ferienpass» auch höchstens eine Randnotiz Wert sein!

Angeboten werden die Jungfischer Schnuppertage in der Rubrik «Kreativangebote» (was genau ist daran kreativ?), unter «Natur und Tiere». Um Kinder mit Fischen vertraut zu machen, gäbe es mit Erlaub viele andere Möglichkeiten: Ausflüge an besonders fischreiche Gewässer in Begleitung eines Fischbiologen und mit Fisch-Bestimmungsübungen. Ein Fisch-Rundgang im Vivarium des «Zolli». Ein PADI-Tauchkurs in einem See. Besuch eines Kraftwerks mit Fischtreppen, usw.usf. So könnten viele interessante Themen angeschnitten werden: Der Fisch als Lebewesen in seinem Lebensraum, die Gefährdung und der Schutz der Fische, die Faszination des Lebens unter Wasser und der Biodiversität. Dagegen erscheint es uns völlig deplatziert, beim Ferienpass Gratiswerbung für ein Hobby zu machen, das die Tötung von Tieren beinhaltet!

Der STS hütet sich vor einer pauschalen Verurteilung des Angelsports, ebenso wie wir der Jagd gegenüber durchaus pragmatisch gesinnt sind. Wir verstehen, dass tiergerecht und verantwortungsbewusst ausgeübtes Angeln alles in Allem weniger Tierleid verursacht, als die industrielle Fischerei, und wir akzeptieren den «Angelsport», sofern er in nachhaltiger, ökologisch verträglicher Form stabile Fischbestände als natürliche Ressourcen nutzt. Nichtsdestotrotz sind wir klar der Meinung, dass das Metier mit dem notwendigen Ernst ausgeübt werden sollte: Dazu gehört mit Erlaub eine Altersgrenze für Jungfischer, analog wie bei der Jagd, und der Verzicht auf das «Anfixen» von Kindern und Jugendlichen!

Gemäss Dr. Frank Urbaniok, Chefarzt des Forensisch-Psychologischen Dienstes des Zürcher Amtes für Justizvollzug und Spezialist für verhaltensauffällige, delinquente Jugendliche ist das Ausüben von Gewalt gegen Tiere durch Jugendliche sehr kritisch zu betrachten. Je nach Kontext, in welchem die Tötung von Tieren erfahren wird, kann diese traumatisch wirken oder das Verhalten der Kinder und Jugendlichen nachhaltig beeinflussen, da diese für Gewalteindrücke emotional besonders durchlässig sind. Wir möchten nun keineswegs unterstellen, dass ein Angler-Schnupperkurs die (freiwillig) teilnehmenden Kinder zwangsläufig traumatisiert, und wir gehen auch davon aus, dass die Kurse einen respektvollen und fachgerechten Umgang mit den gefangenen Fischen vermitteln! Jedoch sind wir der Ansicht, dass in diesem kritischen Alter nicht Fang und Tötung von Tieren gelehrt (und entsprechende Tätigkeiten noch als «Event» aktiv beworben) werden sollten, sondern dass der pädagogische Vorrang ganz klar dem Tierschutz, der Erhaltung bedrohter Arten und Lebensräume und der Vermittlung des Tieres als Mit-Lebewesen gelten sollte!

Nicht vergessen dürfen Sie, dass für das problematische Angebot letztendlich Tieren unnötiges Leid zugefügt wird – unnötig deshalb, weil wirklich am Angelsport interessierte Kinder jederzeit einen Brevet-Kurs machen können und meist bereits durch ihre Eltern auf den Geschmack kom-



men, weil es also das Ferienpass-Angeln nicht braucht, bloss um Kinder einen Nachmittag lang zu «bespassen» – und Leid, weil Fische eigens für diesen Anlass den Stress der Umsiedlung und Fang und Tötung durch Laien erdulden müssen! Dass Fische schmerzempfindlich sind, gilt heute in Fachkreisen als praktisch unumstritten, und dass sie besonders stressanfällig sind, ist bspw. auch in der Nutzfischzucht sehr wohl bekannt. «Handling» und Transporte sollten auf ein Minimum beschränkt bleiben, und die Wasserqualität muss gleichbleibend hoch sein. Die Umsiedlung der Bio-Forellen von den kalten, klaren Durchflussanlagen in Rohr (AG) in das trübe, wohl deutlich wärmere Gewässer des Allschwiler Weihers dürfte eine beträchtliche Belastung gewesen sein! Hinzu kommt ggf. das Leid, das durch unsachgemässe Betäubungs- und Tötungsversuche durch die Kinder verursacht wird!

Aus Tierschutzsicht, aber auch aus ethischen Überlegungen sind wir ganz klar der Meinung, dass das besagte Angebot mit sofortiger Wirkung aus dem Programm des Basler Ferienpasses entfernt werden muss, da es unter der Rubrik «Tiere» eine denkbar schlechte Botschaft zum angestrebten Mensch-Tier-Verhältnis aussendet, aus Tierschutzgründen nicht zu verantworten und ethisch wie auch pädagogisch höchst fragwürdig ist.

Gerne erwarten wir Ihre Stellungnahme.

Freundliche Grüsse

...

**Briefverkehr STS – BLV betreff Ausübung des Angelsports durch Kinder**

SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS  
PROTECTION SUISSE DES ANIMAUX PSA  
PROTEZIONE SVIZZERA DEGLI ANIMALI PSA  
PROTECZIUN SVIZRA DALS ANIMALS PSA



Dr. Kaspar Jörger  
Leiter Tierschutz BLV  
Schwarzenburgstr. 155  
3003 Bern

Basel, 30. Juni 2014

**Ausübung des Angelsports durch Kinder**

Sehr geehrter Herr Dr. Jörger

Es gibt hierzulande etliche Fischzuchtbetriebe und Restaurants mit angegliederten «Angelteichen», in denen Laien (Personen ohne SaNa-Ausweis oder Sportangler-Brevet) dem Angelvergnügen frönen können. Grundsätzlich kann dies aus Tierschutzsicht toleriert werden, sofern eine gute Kontrolle der Angelnden durch Fachpersonen gewährleistet ist. So müssen die gefangenen Fische schnellstmöglich angelandet, betäubt und in der nahen Schlachtküche ausgenommen werden. Die Handhabung der Ausrüstung und der korrekte Betäubungsschlag sind das Mindeste, was die Betreiber solcher Angelteiche ihren Kunden vermitteln – und anschliessend bei diesen voraussetzen und kontrollieren – sollten!

Wir sind allerdings skeptisch, ob diese Kontrolle tatsächlich in ausreichendem Masse stattfindet, v.a. an hektischen Sommertagen mit viel Betrieb. Die Gefahr, dass es zu Tierschutzverstössen kommt (u.a. unnötig langer Verbleib von Fischen an der Angel zwecks Fotografieren, ungenügende Betäubung, Wiederaussetzen gefangener Fische, lange Verweildauer bis zum Gang in die Schlachtküche...), ist in solchen Freizeitbetrieben gross. Wir haben aufgrund unserer Recherche Kenntnis von Fischzucht-Betreibern, die aufgrund der tierschützerischen Problematik freiwillig aus dem Geschäft «Angelteich» ausgestiegen sind.

Besonders fragwürdig finden wir in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass an solchen Angelteichen teilweise bereits Kinder ab 9 Jahren am Angeln teilnehmen dürfen – wenn auch unter Aufsicht ihrer Eltern (die selber ebenfalls meist Laien sind und beaufsichtigt werden müssten...). Unseres Wissens dürfen Inhaber eines SaNa-Patents Kinder bis 12 Jahre unter ihrer Aufsicht angeln lassen; Kinder über 12 Jahre sind selbst zum Bezug eines SaNa-Patents nach erfolgreich bestandener Prüfung berechtigt.

Der STS ist erstaunt ob der tiefen Altersgrenze, die zum Fangen und Töten von Fischen und zur Erlangung des Anglerpatents vorausgesetzt wird. Hier wird von Kindern offenbar eine mentale Reife und ein Verantwortungsbewusstsein vorausgesetzt, welches Jugendlichen – etwa im Zusammenhang mit dem Alkoholkonsum – erst sehr viel später zugetraut wird. Diesbezüglich haben wir Herrn Dr. med. Frank Urbaniok, Chefarzt des Psychiatrisch-Psychologischen Dienstes beim Amt für Justizvollzug des Kantons Zürichs, um eine Einschätzung gebeten. Gemäss seiner Aussage ist die Tötungserfahrung an Tieren bei Kindern durchaus als problematisch einzuschätzen, wobei es stark auf den Kontext der Erfahrung ankommt. Kinder seien generell für eine nachhaltige Beeinflussung durch ein solches Erlebnis sehr viel «durchlässiger», als erwachsene Personen, d.h. sie sind leichter zu traumatisieren, aber auch besonders stark beeinflussbar durch das von Erwachsenen vorgelebte Verhalten. Aus Sicht des Psychiaters und Forensikers ist die Ausübung des Angelsports durch Kinder grundsätzlich kritisch zu beurteilen.

Geschieht das Töten «zum Vergnügen», sind die Kinder noch klein oder die Eltern / Aufsichtspersonen selber Laien, die zum Vergnügen Tiere fangen und töten, wie beim Angelsport und besonders an besagten Angelteichen der Fall, oder wird den Kindern sogar selber ermöglicht, ein Tier zu töten, sind problematische Langzeitfolgen (das Kind ist traumatisiert oder lernt, dass Tiere für pure Spasszwecke getötet werden können) durchaus nicht ausgeschlossen. Was die meisten Eltern mit guten Gründen ihren Kindern nicht zumuten würden, z.B. dem Schlachten von Kaninchen oder anderen «Nutztieren» beizuwohnen, wird an Angelteichen plötzlich zum «Familienspass». Damit zementiert man zudem über weitere Generationen die fachlich falsche, aber kulturell und gesellschaftlich gelebte Distanz zu Fischen.

Wir bitten daher das BLV um eine Stellungnahme, wie es die Tötung von Tieren durch Kinder in Bezug auf deren psychologische Entwicklung und die Ausbildung von Verantwortungsbewusstsein und Respekt gegenüber tierischem Leben und Empfinden beurteilt, insbesondere wenn dieses Töten im Kontext eines Freizeitvergnügens geschieht und wie es in diesem Zusammenhang die Tatsache einschätzt, dass an Angelteichen nicht nur Laien, sondern sogar Kinder, dem «Angelvergnügen» frönen können. Gerne würden wir auch Ihre Stellungnahme einholen zur Frage, ob eine Erhöhung des Mindestalters für die Erlangung eines Angelpatents (analog zum Jagdpatent) nicht aus Tier- und Kinderschutzgründen sinnvoll wäre. Seitens STS würden wir eine solche sehr begrüßen.

Freundliche Grüsse

...



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und  
Veterinärwesen BLV  
Tierschutz

3003 Bern, Schweiz  
BLV / bsi

EINGEGANGEN

17. JULI 2014

Erl. Hutt SW

cc: GS

Schweizer Tierschutz STS  
Herr  
Dr. H. Huber & Frau S. Wehrli  
Dornacherstrasse 101  
Postfach  
4018 Basel

Referenz: 2014-07-16/10  
Ihr Zeichen:  
Unser Zeichen: bsi  
Bern, 16.07.2014

#### Ausübung des Angelsports durch Kinder

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 30.06.2014, in dem Sie Ihre Bedenken bezüglich der Überwachung und Kontrolle von Angelteichen sowie der Ausübung des Angelsports durch Kinder äussern.

Gemäss Art. 100 Abs. 3 der TSchV haben Betreiber eines Angelteiches die Pflicht, ihre Angelgäste zu betreuen und über die einschlägigen Tierschutzvorschriften zu informieren. Dazu gehört selbstverständlich auch die Vermittlung der korrekten Anlandungs-, Betäubungs- und Tötungsmethoden. Angelteiche gelten gemäss Art. 6 Bst. o<sup>bis</sup> der Tierseuchenverordnung (TSV) als Aquakulturbetriebe. Diese müssen wiederum nach Art. 21 der TSV registriert sein. Sämtliche registrierten Aquakulturbetriebe werden im Rahmen der amtlichen Kontrollen in der Primärproduktion periodisch kontrolliert. Dabei wird auch überprüft, ob Angelteiche tierschutzkonform betrieben werden (Kontrollpunkt 8 im Abschnitt „Tierschutz“ von Kontrollhandbuch & Checkliste). Die Pflichten eines Angelteichbetreibers sind in der Regel auch als Vorgaben in der gewerbsmässigen Wildtierhaltebewilligung aufgeführt. Werden im Rahmen der amtlichen Kontrollen Zuwiderhandlungen aufgedeckt, kann die gewerbsmässige Wildtierhaltebewilligung entzogen werden. In Verdachtsfällen oder auf Grund Meldungen Dritter, führen die kantonalen Behörden zusätzliche, unangemeldete Kontrollen auf den fraglichen Betrieben durch.

Aufgrund dieser Regelungen, erachtet das BLV die Überwachung und Kontrolle von Angelteichen als ausreichend.

Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und  
Veterinärwesen BLV  
Beat von Siebenthal  
Schwarzenburgstrasse 155, 3003 Bern, Schweiz  
Tel. +41 31 323 51 40  
beat.von-siebenthal@blv.admin.ch  
www.blv.admin.ch



Die Entscheidung, ob ein Kind die nötige mentale Reife hat, um dem Fang und der Tötung eines Tieres beizuwohnen, obliegt der erziehungsberechtigten Person. Ob eine Tötungserfahrung auf ein Kind traumatisierend wirkt, hängt, wie von der von Ihnen hinzugezogenen psychologischen Fachperson erwähnt, stark vom Kontext der Erfahrung ab. Das BLV setzt grundsätzlich voraus, dass eine erziehungsberechtigte Person in guter Absicht handelt und sich ihrer Verantwortung hinsichtlich der Vermittlung eines respektvollen Umganges mit dem Tier bewusst ist. Eine frühzeitige, auf respektvolle Art und Weise erfolgende Vermittlung der Tatsache, dass Fische zuerst gefangen und getötet werden müssen bevor man sie essen kann, könnte aus Sicht des BLV sogar dazu beitragen, dass die von Ihnen erwähnte gesellschaftlich gelebte Distanz zu Fischen abnimmt und der Respekt gegenüber tierischem Leben zunimmt.

Aus den obengenannten Gründen sieht das BLV keinen Bedarf, das Mindestalter zur Erlangung eines Angelpatents zu erhöhen.

Freundliche Grüsse

Kaspar Jörger  
Abteilungsleiter Tierschutz